Militärgeschichte kurz gefasst

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 6

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

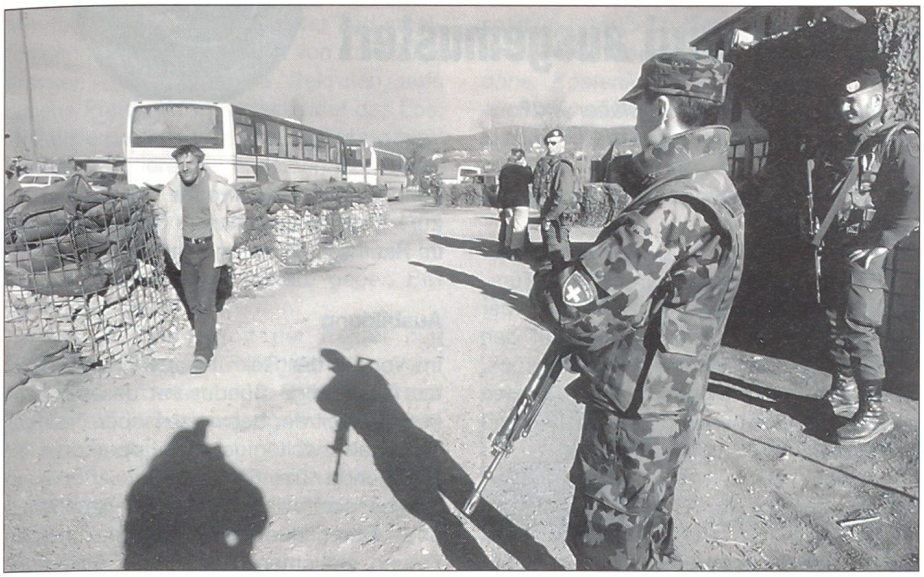
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Ja» zum Selbstschutz!

soll die Grundlage geschaffen werden, die Verfahrensabläufe zu vereinfachen. Der Bundesrat soll für die Ausbildungszusammenarbeit mit unseren Partnerstaaten Rahmenabkommen abschliessen können. Aus meiner Sicht würde es den sicherheitspolitischen Interessen unseres Landes zuwiderlaufen, wenn Kooperationen mit anderen Armeen drastisch beschnitten würden oder gar nicht mehr stattfinden könnten.

«Ja» zum Selbstschutz

Ein persönliches Erlebnis hat meine Haltung zur Frage der Bewaffnung unserer Soldaten im Ausland nachhaltig geprägt. Ich hatte Gelegenheit, die Swisscoy im Kosovo zu besuchen, die vor Ort hervorragende Arbeit leistet und bei der Zivilbevölkerung und den Kfor-Truppen aus 37 Ländern hohe Akzeptanz geniesst. Diese im österreichischen Bataillon im Raum der multinationalen Brigade Süd eingegliederte logistische Einheit erfüllt ihren Auftrag grundsätzlich unbewaffnet. Deshalb meldete sich beim Ausgang des Camps «Casablanca» ein österreichischer Soldat mit Sturmgewehr bei mir an und teilte mir mit, dass er für unsere Sicherheit zuständig sei. Umgeben von eigenen Schweizer Soldaten kam mir dies doch ziemlich komisch vor. Ich war mir sicher, dass unsere eigenen Soldaten diesen Schutz mindestens so gut hätten gewährleisten können. In der Schweiz ist es selbstverständlich, dass unsere Armeeangehörigen zum Schutz und zur Bewachung ihrer Einrichtungen auch entsprechend bewaffnet sind. Dies sogar zu Friedenszeiten und in den Wiederholungskursen. Einsätze in Gebieten, wo der Frieden erst aufgebaut werden muss, können für die Beteiligten gefährlich sein. Meiner Meinung nach haben Angehörige der Armee, die freiwillig an internationalen Einsätzen zur Förderung von Stabilität und Sicherheit teilnehmen, ein Anrecht auf einen möglichst hohen Selbstschutz. Wer angemessen bewaffnet ist, läuft weniger Gefahr, überhaupt angegriffen zu werden. Die Bewaffnung dient aber niemals dazu, mit offensiven Kampfeinsätzen den Frieden erzwingen zu wollen. Das wird vom Gesetz ausdrücklich ausgeschlossen. Die Bewaffnung hat den Zweck, dass die Angehörigen der Armee sich selber schützen können, statt auf den Schutz durch ausländische Truppen angewiesen zu sein. Diese Abhängigkeit ist ineffizient und unwürdig. Die Schweiz mit ihrer Schützentradition und der Tatsache, dass jeder Wehrmann seine Waffe zu Hause hat, soll für die Sicherheit der eigenen Soldaten die Verantwortung tragen!

KKdt Beat Fischer

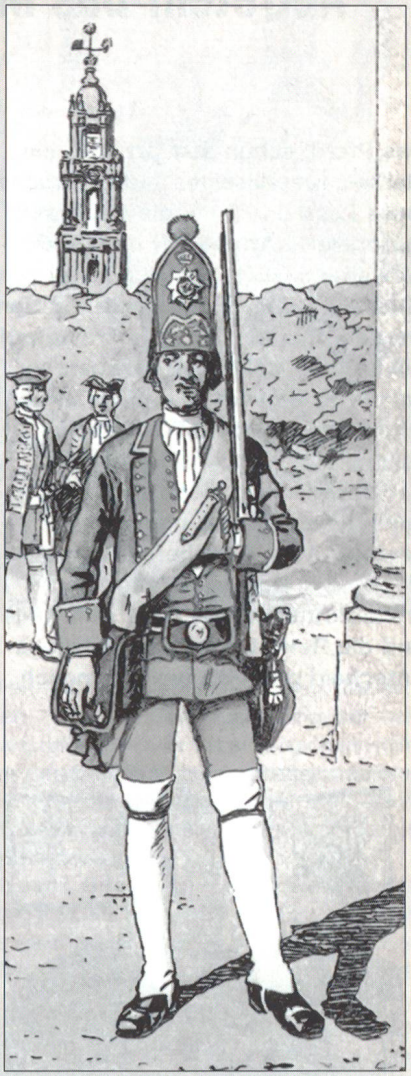
Nur ein zum Selbstschutz bewaffneter Soldat kann seinen freiwilligen Einsatz optimal leisten.

ASMZ

Aus dem Inhaltsverzeichnis der Juni-Nummer

- Die Patrouille Suisse
- Information Warfare
- Konzeption der deutschen Luftwaffe

Militärgeschichte kurz gefasst



Zum Preussenjahr 2001 (vor 300 Jahren wurde Brandenburg-Preussen Königreich)

So mag er ausgesehen haben: Hans Jakob Wirz, der ehemalige Seidenweber aus Erlenbach ZH. Er diente ab 1737 für monatlich sechs Reichstaler als «Grossgrenadier» im I. Bataillon des Langen Potsdamschen Königs-Regiments Nr. 6. Die «Langen Kerls» stammten aus halb Europa, und Friedrich Wilhelm I. (1688 –1740) liess sich seine multinationale Repräsentations- und Versuchstruppe etwas kosten.

Nach dem Tod des «Soldatenkönigs» wurde die Riesengarde aufgelöst. Im Kriegsheer seines Sohnes, Friedrichs des Grossen (1712 –1786), war kein Platz für Paradesoldaten. So stand Hans Jakob Wirz, dem es in der Garnisonsstadt Potsdam «recht wohl» ergangen war, vor dem Nichts, und seine Spuren verloren sich (vgl. U. Helfenstein, Zürcher Taschenbuch 1971).

Seit 1990 exerzieren sie aber wieder – die «Langen Kerls» vom «Verein Potsdamer Riesengarde». Uniformen, Ausrüstung und Waffen der über 50 Aktivmitglieder sind detailgetreu nachgebildet, und die Unteroffiziere und Mannschaften haben wie zu Zeiten Friedrich Wilhelms mindestens sechs preussische Fuss (= 188 Zentimeter) unter die Messlatte zu bringen.

Vincenz Oertle, Maur